



sirene Operntheater 2020

DIE VERBESSERUNG DER WELT

1 - EWIGER FRIEDEN

Libretto. Kristine Tornquist

Musik. Alexander Wagendristel

September 2020

F23 Wien

Ein Fest des sirene Operntheaters: im Rahmen des Kammeropernfestivals "Die Verbesserung der Welt" inszenierte Kristine Tornquist in der Breitenfurter Strasse Alexander Wagendristels Musiktheaterstück "Ewiger Frieden". Ein tristes Thema, das aber in der im permanenten perkussiven Puls gehaltenen, das Geschehen liebevoll farbig zeichnenden Musik auch surreal humorig wirkt. Das Ensemble Reconsil unter Antanina Kalechyts setzt das ausgezeichnet um. Kristine Tornquist konzentriert ihre sauber gearbeitete Inszenierung stark aufs Absurde à la Beckett. So geistert Bärbel Strehlau als Tod wie eine Kreuzung aus Charlie Chaplin und Andy Warhol durch die neue Kammeroper. Viel Beifall!

Oliver Láng, Kronenzeitung, 06.09.2020

Atmosphärisch ist das Ganze nahe bei Alban Bergs Wozzeck: Es herrschen prekäre Verhältnisse, Unterdrückung und Unterwürfigkeit. Der Hauptdarsteller scheint tot, seine Witwe Anastasia trauert und zwei Bestattungsbeamte im ukrainischen Donezk schicken sich an, den Verblichenen für die Beerdigung zu präparieren. Allerdings will in diesem Bestattungsinstitut nach und nach einiges nicht zusammenpassen. In diesem Opus von Dora Lux und Komponist Alexander Wagendristel kommen die beiden Bestatter verständlicherweise aus dem Staunen nicht heraus. Die Konfrontation von blutiger Realität und Propaganda beschert ihnen einen Rausch der Kognitiven Dissonanz. In der Regie von Kristine Tornquist torkeln sie denn auch zwischen Opportunismus und Mitgefühl für die Witwe. Dem sarkastischen Stück wird die Musik von Wagendristel niemals zum grob hereindreschenden Widerpart. Das Ensemble Reconsil unter der Leitung von Antanina Kalechyts setzt die subtile und klangsensitive Musik mit ihren Verästelungen delikant um.

Ljubisa Tosic, Der Standard, 04.09.2020

Auch freie Musiktheatergruppen trotzen der Pandemie. Das unermüdliche, immer wunderbar ins Grosse planende sirene Operntheater von Kristine Tornquist und Jury Everhartz hat sich gleich die "Verbesserung der Welt" vorgenommen. (...) Bärbel Strehlau gibt das tänzerische Faktotum im Bestattungsinstitut, in dem Robert Chionis und Evert Sooster als komische Käuze Schukow und Schukin salbadern, kichern - und es auch mit der Angst zu tun bekommen. Wagendristels wendige, sich dem Text anschmiegende Musik spielt mit russischen Assoziationen vom Akkordeonklang bis zu Liedzitat. Er hat auch Putins Sprachmelodie analysiert. Das Flexaton kringelt sich vor Lachen; klagende Streicher zeigen ohne Sentimentalität Mitgefühl für die junge Witwe (Tehmine Schaeffer); das Xylophon zuckt in einem Totentanz aus, wenn der tote Sergej (Gebhard Heegmann) wieder in die Kiste muss, nachdem er seine Story erzählt hat. Lautmalerische Effekte und spannungsreich variierte rhythmische Muster sind beim Ensemble Reconsil unter Antanina Kalechyts in sorgsam-virtuoson Händen.

Walter Weidinger, Die Presse, 04.09.2020

sirene Operntheater 2020
DIE VERBESSERUNG DER WELT
2 - ELSA

Libretto. Irene Diwiak
Musik. Magareta Ferenc-Petrik
September 2020
F23 Wien



Es ist dem sirene Operntheater hoch anzurechnen, dass sie in diesem Herbst gleich mit 7 Uraufführungen aufwarten. Kristine Tornquist und Jury Everhartz ist aber noch ein zweites Kunststück gelungen: die Idee ist aufgegangen und man darf sich auf die weiteren Produktionen mehr als freuen.

„Elsa“ widmete sich der Tugend „Nackte zu bekleiden“. Der Text dazu stammt von Irene Diwiak, die Musik schrieb Margareta Ferek-Petric. Edo Micic leitete das Ensemble Zeitfluss. Die Komponistin setzt über weite Strecken auf ungewöhnliche Geräuscherzeugung der Instrumente. Das Orchester wiederholt des öfteren Wörter oder ganze Sätze, oder lacht laut auf, um das Gesagte atmosphärisch stärker zu unterstreichen.

Die Geschichte spielt in einer Oberstufenklasse. Dort wetten drei junge Männer vor den Ferien, wem es gelänge, eine nackte Frau zu fotografieren. Markus und Michael Liszt sorgen für ein außergewöhnliches Bühnenbild: drei Toiletten, nach vorne zum Publikum hin offen und einsichtig. Dort dienen die Wasser-Reservoirs als Verstecke von Alkohol und Zigaretten. Bärbel Strehlau agiert als Turnlehrerin, die weiß, wie man junge Männer schindet.

Diese sind darauf angewiesen, ihre ersten libidinösen Erfahrungen aus dem Internet zu konsumieren. Mit Vladimir Cabak, Kevin Elsnig und Georg Klimbacher sind die jungen Männer optimal besetzt.

Im zweiten Bild liegt der junge Dorsday im Bett und kommt dort auf die Idee, die Putzfrau Elsa zu fragen, ob sie sich auszieht und er sie nackt fotografieren dürfe. Pochende Streicher und flirrende Bläser lassen erahnen, wie groß der Druck ist, unter dem er steht. Solmaaz Adeli brilliert in ihrer Rolle als Putzfrau, die sich nach anfänglichem Zögern auf den Deal einlässt. Die Regie agiert geschickt in der Szene, in welcher sie sich vor dem jungen Mann auszieht und achtet ganz besonders auf dessen seelische Befindlichkeit, die sehr gut visualisiert wird. Ängstlich und fordernd, zurückhaltend und tolpatschig – jedes Gefühl wird erkenn- und nachvollziehbar.

Groß ist die Überraschung mit einer erzählerischen Volte zum Schluss. Es ist ausgerechnet Nicholas Dorsday, der Elsa für sein Ansinnen viel Geld zahlte, der davon absieht, die Fotos seinen Freunden zu zeigen. Neben dieser schönen Auflösung kommt es noch zu einem weiteren Happy End. Er, der von allen nur Dorsday genannt wird, wird nach seinem eindringlichen Bitten an seine Kommilitonen – die sich in diesem Moment als wahre Freunde herausstellen – endlich mit seinem Vornamen, Nicholas, angesprochen.

Im Orchester wirbelt, wie es auch ganz zu Beginn der Fall war, der Wind und verbläst letztlich ein zartes, langes Trompetensolo, das immer leiser werdend, schließlich ganz verhallt.

Eine sehr gelungene Produktion, die ohne moralinsauren Zeigefinger auskommt und zugleich einen höchst vergnüglichen Abend bereitet.

Michaela Preiner, European Cultural News, 26.09.2020

sirene Operntheater 2020

DIE VERBESSERUNG DER WELT

3 - DER DURST DER HYÄNE

Libretto. Irene Diwiak

Musik. Magareta Ferenc-Petrik

September 2020

F23 Wien



Kristine Tornquist hat unter dem Titel „Der Durst der Hyäne“ ein Libretto verfasst, das durch eine Bergbaumine verursachte Umweltschäden mit den Nöten einer kongolesischen Bauernfamilie in Verbindung bringt. Die Kuh der Bäurin Rosine stirbt an mit Gift kontaminiertem Flusswasser. Rosine beschwert sich erfolglos beim Manager der Minengesellschaft, die mit ihren Abwässern den Fluss vergiftet. Deshalb wendet sie sich mit ihrem Anliegen an den Zauberer Mbumba, der nun die Sache in die Hand nimmt. Der Manager der Mine erkrankt am „Durst der Hyäne“ und der Zauberer verrät der Frau des Managers gegen ein hohes Honorar das „Medikament“: Der Mann muss vom Flusswasser trinken. Der Manager lässt daraufhin die vorhandene, aber aus Profitgründen still gelegte Kläranlage einschalten. Er weiß schließlich, wie giftig das Wasser ist. Und für Rosine hat der Zauberer sogar eine neue Kuh besorgt. „Der Durst der Hyäne“ basiert auf einer afrikanischen Fabel, die in einem Gesangsquintett am Schluss erzählt wird – ein auch musikalisch die etwa 70 Minuten lange Aufführung rundender Abschluss. Die Hyäne aus dieser Fabel, die den sich im Wasserpiegelnden Mond für Fleisch hält, dient als Symbol für die Gier der Menschen nach maximalem Gewinn unter hemmungsloser Ausbeutung aller Ressourcen. (...)

Die Musik von Julia Purgina kommentiert, ironisiert, kleidet sich in manchmal fast comicitige Sprechblasen. Die Mischung aus Bläserbesetzung, Streichern, Schlagwerk und einem Cembalo (!) ermöglicht durchaus „exotische“ Klangeffekte, ganz ohne Zuhilfenahme von afrikanischer Folklore. Am Beginn meint man die Hyänen klagen zu hören in sanddurchzogener Steppe, später sprudelt das Wasser und der Zauber wirkt mittels „Glissandischaukel“ (auch kein neuer, aber nach wie vor sehr ansprechender Effekt). So dient diese kleinteilige Musik dem Stück und wächst erst in der finalen Erzählung der Hyänenfabel über sich hinaus, wo sie als tragendes Element (spät aber doch) das „Musiktheater“ zur „Oper“ wandelt. Den Protagonisten wurden gesanglich keine virtuosen „Kunststücke“ abverlangt, der Text stand im Mittelpunkt, die Figuren waren musikalisch gut skizziert – so wie es die Inszenierung von Kristine Tornquist verstanden hat, Figuren mit einfachen Mitteln humorvoll in liebenswerte Bühnenpersönlichkeiten zu verwandeln. Es wurde vor einem mittig angebrachten Bühnenvorhang gespielt, das Orchester befand sich dahinter am anderen Ende der Fabrikshalle platziert. Es gab wenig Requisiten (wie zwei Gartenstühle, einen großen, bauchigen Korb, eine Badewanne für den wasserdurstigen Manager, ...), aber gezeichnete Projektionen (etwa Tiere) belebten den Vorhang, je nach den Stichworten, die der Text lieferte. Im Ensemble beeindruckte die Spielfreude.

Dominik Troger, Oper in Wien, 30.09.2020



sirene Operntheater 2020

DIE VERBESSERUNG DER WELT

4 - DER FREMDE

Libretto. Martin Horvath

Musik. Gerhard E. Winkler

Oktober 2020

F23 Wien

Die nunmehr vierte Uraufführung des sirene-Opernfestivals "Die Verbesserung der Welt" führt zu einem Häuschen im alpinen Irgendwo. Tanzend umkreisen Jäger und Gemahlin in Der Fremde das Hüttchen, in dem Vater, Mutter, Sohn und die blinde Tochter in moralische Unruhe versetzt werden. Der Besuch des Hilfe suchenden Gharib stürzt den Haushalt in ein Dilemma zwischen Barmherzigkeit und Befolgung strenger Fremdengesetze. Die Regie von Kristine Tornquist betont die latente Empathielosigkeit gegenüber dem Neuankömmling durch puppenhafte Gestaltung der Figuren. Nur die Tochter (Johanna Krokovay) und der Flüchtling (Johannes Schwendinger) tragen menschliche Züge. Vielschichtigkeit ist vor allem in der Musik zu finden, die das Ensemble Phace (Dirigent François-Pierre Descamps) delikat umsetzt. Komponist Gerhard E. Winkler versteht es auch, die Atmosphäre der Angst durch freitonale, perkussive Strukturen auszudrücken. Die Musik animiert zwar, sich einem Ratespiel hinzugeben, etwa Tango, Bach, frühen Jazz und Songs wie Ain't Misbehavin' oder Over the Rainbow zu entdecken. Die Musik ist jedoch keine in Partitur gesetzte Jukebox der Musikgeschichte. Sie ist eine dichte, dramaturgisch raffinierte, stilreiche Arbeit, die über das allzu Selbstverständliche des Librettos hinwegträgt.

Ljubiša Tošić, Der Standard, 09.10.2020

Einer der bisherigen Höhepunkte war die Kurzoper „Der Fremde“. Vom Publikum auch am letzten Aufführungstag zu Recht noch heftigst akklamiert, erzählte der Plot von einem arabischen Flüchtling. Der Text von Martin Horváth trägt selbst jede Menge Musikalität in sich. Nur zwei der Figuren, nämlich die Tochter der „Gastfamilie“, sowie der Flüchtling tragen Namen, die nicht von ungefähr so gewählt wurden. „Eleonore“ bedeutet die Barmherzige und „Gharib“ heißt übersetzt „Fremder“. Die anderen Familienmitglieder werden nur als Tochter, Sohn, Mann oder Frau bezeichnet. Ein subtiler Hinweis auf die Prototypenhaftigkeit dieser Personen. Kristine Tornquists Regie arbeitet mit plakativen Kostümen, so als ob die Figuren direkt aus den Geschichten von Wilhelm Busch entsprungen wären. Musikalisch ist das Geschehen extrem klug aufgesetzt. Während Vater, Sohn und Mutter mit deutlich erkennbaren Zitaten konotiert sind, zeigt die blinde Eleonore in einer berückend schönen, unabgekupferten, beinahe spätromantischen Arie ihren Charakter. Der Reiz der Oper basiert zu gleichen Teilen auf der musikalisch klugen Umsetzung, sowie der Regie, die keinen Zweifel daran lässt, dass die Barmherzigkeit über einer stupiden Gesetzestreue steht. Romana Amerling, Bernd Fröhlich, Johanna Krokovay, Johannes Schwendinger und John Sweeney boten gesangliche Glanzleistungen, Bärbel Strehlau und Harald Wink steuerten die markanten Tanzeinlagen bei. Fazit: Hier wurde ein grandioses Kleinod präsentiert.

Michaela Preiner, European Cultural News, 15.10.2020



sirene Operntheater 2020

DIE VERBESSERUNG DER WELT 5 - AMERIKA oder DIE INFEKTION

Libretto. Antonio Fian

Musik. Matthias Kranebitter

Oktober 2020

F23 Wien

Seit Anfang September arbeitet das sirene Operntheater beharrlich an der "Verbesserung der Welt" – so das Motto einer Serie von sieben Uraufführungen, die die freie Musiktheatergruppe im peripheren Kulturzentrum F23 in Klang und in Szene setzt. Die sieben Werke der Barmherzigkeit dienen dabei als Orientierungspunkte in diesem Langstreckenlauf hin zum Guten, aktuell ist man schon beim fünften angelangt: die Kranken zu besuchen. Die Kranken, das sind im Libretto von Antonio Fian Frau Obermaier und Frau Hinterleitner. Die beiden älteren Frauen teilen sich – zum Leidwesen der jeweils anderen – ein Krankenzimmer. Frau Obermaier singt übermäßig gern, Frau Hinterleitner hustet. Die Werte der infektiösen Patientinnen verschlechtern sich zusehends. Die verwirrte Frau Obermaier fantasiert von ihrem Sohn, der von Amerika aus erst das Niveau der Gastronomie und dann bald die ganze Welt rettet. Krankenschwester und Arzt beschließen, Frau Obermaiers aufgebrachtes Gemüt mit einem Fake-Sohn zu beruhigen, dem jungen Koch eines Ottakringer Weinhauses. In diesem erkennt Frau Hinterleitner ihren ehemaligen Schüler Havranek. Frau Hinterleitner optimiert sein Englisch, das in der Konversation mit der renitenten Frau Obermaier erhebliche Schwächen erkennen lässt, und erblüht zu neuem Leben.

For sure: Antonio Fian hat für "Amerika oder Die Infektion" ein feines Libretto geschrieben, in dem Alltagsnähe und Phantastik gut verträgliche Bettnachbarn sind. Die Musik des diesjährigen Erste-Bank-Kompositionspreisträgers Matthias Kranebitter bietet Tempo, Tingeltangel und tausend Stimmungswechsel: gepfeffertes Verhackertes aus der Musikgeschichte, vom Black Page Orchestra unter der Leitung von François-Pierre Descamps rasant serviert.

In einem fast zu charmanten Krankenzimmer (Bühne: Markus & Michael Liszt) setzt Kristine Tornquist eine unterhaltsame Farce in Szene, die zwischen grauer Realitätsnähe und regenbogenbuntem Kitsch aufgespannt ist. Ingrid Haselberger (Frau Obermaier) und Ingrid Habermann (Frau Hinterleitner) lassen sich als grandios verwelkte Bettlägrige von einem gewinnenden Ensemble umsorgen. Hitziger Premierenjubiläum im eiskalten F23.
Stefan Ender, Der Standard, 21.10.2020

(...) Es darf verraten werden, dass das Publikum trotz der atonalen Cluster, trotz elektronischer Geräusche und sehr schwieriger Gesangslinien leicht und mit dem grössten Vergnügen den Drehungen und Wendungen der Handlung folgt und sehr viel und herzlich über die Musik- und Textwitz lachen konnte.

Evgeniia Lianskaya-Lininger, Muzlifemagazin, 24.12.2020



sirene Operntheater 2020

DIE VERBESSERUNG DER WELT

6 - IKARUS

Libretto. Antonio Fian

Musik. Matthias Kranebitter

Oktober / November 2020

F23 Wien

Erfolg für "Ikarus" im Kulturzentrum der Atzgersdorfer Sargfabrik: Das sirene Operntheater zeigte in seinem Zyklus "Die Verbesserung der Welt" "Ikarus" von Dieter Kaufmann, dem international renommierten Komponisten, Gründer des Wiener K & K Experimentalstudios und Ex-Leiter des Instituts für Elektroakustik und experimentelle Musik in der bildstarken Regie von Kristine Tornquist. Es war die letzte Premiere vor dem Lockdown in der Sargfabrik. Thomas Desis Oper "Die Verwechslung" ist bereits abgesagt.

Karlheinz Roschitz, Kronenzeitung, 01.11.2020

Man würde zwar sicherlich scheitern, aber zumindest den Versuch müssen man unternehmen, meint Jury Everhartz vom sirene Operntheater: Nichts weniger als „Die Verbesserung der Welt“ hat er sich mit Regisseurin Kristine Tornquist vorgenommen! 7 Operneinakter wurden in Auftrag gegeben. Die einzige Vorgabe: der sogenannte „Wiener Schluss“. Kaiser Joseph II hatte einst den Erlass herausgegeben, dass jedes Stück ein gutes Ende nehmen muss. Es sind 7 Stücke, die Themen der Gegenwart aufgreifen und den Besucher immer mit Hoffnung im Herzen zurücklassen. Wie sehr das sirene Operntheater auch immer am Anspruch, der im Titel steckt, scheitern mag – das künstlerische Unternehmen ist ein voller Erfolg!

Barbara Pichler-Hausegger, ORF 2, 31.10.2020

„Ikarus“ ist dem Genre des melodischen Monodrams viel näher als der Oper. Der Gesangsteil ist ein monotones Rezitativ mit wenigen, von nagenden melodischen Fragmenten durchsetzten und ausdrucks-starken Ensembles. Die absichtliche Deklamation offenbart noch mehr den wahrheitsgemässen Alltag der Sprache im Libretto - ohne Pathos und bewusste Grobheit. Der Komponist setzt das zur Verfügung stehende Ensemble von 14 Instrumentalisten äusserst sparsam ein. Nachvollzieh-bare und einfache Geschichten aus dem praktischen Leben, ironische Texte und witzige und pointierte Darbietungen ziehen die Aufmerksamkeit auch des Teiles des Publikums an, der moderner Musik vielleicht etwas ferner steht. Kluge Vokalkompositionen und kühne Instrumentalexperimente begeistern die Musikliebhaber und erweitern auch den Horizont der Profis. Jahr für Jahr bieten die kleinen Musiktheater wie das sirene Operntheater ihren Autoren eine Plattform für ein lebendiges und kreatives Labor für neue Opern, in dem neue Ideen kochen und wo es einen Ort für sprachliche und stilistische Experimente gibt, wo die Grenzen des Genres erweitert werden und wo vor allem ein Publikum geschaffen wird, für das die moderne Oper wieder etwas bedeutet und nicht einfach nur erschreckend und unverständlich ist.

Evgeniia Lianskaya-Lininger, Muzlifemagazin, 24.12.2020



sirene Operntheater 2020

DIE VERBESSERUNG DER WELT 7 - DIE VERWECHSLUNG / FILM

Libretto. Antonio Fian

Musik. Matthias Kranebitter

November 2020

F23 Wien

Eine Wohnung in der DDR der frühen 1980er-Jahre; karge, klamme Spießigkeit in Beige und Altrosa. Im Zentrum der ostdeutsche Mittagstisch. Mittig malträtiert Familienvater Dauter angespannt ein Exemplar des Neuen Deutschland, an seiner Seite die sorgenvolle Großmutter. Linker Hand ihr Enkel Gustav, mit bleichem Charakterkopf, revolutionärem Haar und angesäuertem Mienenspiel. Zur Rechten thront die Tante Ilse, die sich mit einer verächtlichen Entschlossenheit Tortenstücke zuführt. Der erste Gedanke, wenn man die Eröffnung von Kristine Tornquists Film Die Verwechslung anschaut: wow. Das hat Intensität und Atmosphäre, da stimmt jedes Detail. Tante Ilse ist zwar eine fiese Kuh, die für die Stasi ihre eigene Familie ausspioniert, aber: dieser zartrosa Morgenmantel! Die farblich dazu passenden Pantöffelchen mit Bommel! Das fleischfarbene Kleid! Ein Monster des Verrats, souverän blondiert und kostümiert. Und Johannes Czernin bringt in die Szene als Konterrevolutionär eine konzentrierte Wut mit ein, der man zutrauen würde, die Geschicke des maroden Staats ganz allein umzustürzen. Die Verwechslung, muss man wissen, ist eigentlich eine Kammeroper von Helga Utz und Thomas Cornelius Desi. Im ersten Herbst der Pandemie hat das wundervolle sirene Operntheater im F23 sieben Uraufführungen in Szene gesetzt; deren letzte konnte lockdownbedingt nicht mehr vor Ort gezeigt werden. Wie gut, dass das einstündige Werk filmisch festgehalten werden konnte, stellt doch Tornquists Inszenierung (Bühne und Requisite: Markus Liszt, Michael Liszt; Kostüme: Katharina Kappert) einen Augenschmaus dar.

Stefan Ender, Der Standard, 12.01.2021

„Die Verwechslung“ beweist sich als Parabel über gleichgeschaltete Gesellschaften, über Message Control und Meinungsmainstream. Filmisch ist das vom Feinsten umgesetzt, mittels welchen Mediums sonst könnten Solistinnen und Solisten in Gedanken singen? Tornquist besorgt mit Überblendungen Rückblicke und Schauplatzwechsel im Stakkato. Es sind viele Einfälle, die die sirene-Produktion besonders machen. Verwandte Festnetzte-lefonate, die Ilse offenbar steuern, frei nach Nestroy: die beste Nation ist die Indoktrination, der Vater unter West-Spitzel-Verdacht, sein Gebet, Du sollst keinen Gott neben Erich Honecker haben. Das Liszt'sche Labyrinth aus Räumen, durch das die Protagonisten gleich Versuchstieren irren, wird vom Kamera-Auge aus immer wieder ungewöhnlich-sten Big-Brother-Winkeln eingefangen. Nicht zuletzt dank „Knut“ Gebhard Heegmann, Kari Rakkola und Bärbel Strehlau als böartigem Beamtenapparat ist „Die Verwechslung“ eine hochdramatische Arbeit, in die das gesanglich natur-gemäß exzellente Ensemble auch darstellerisch sein ganzes Herzblut fließen lässt. (...)

Michaela Mottinger, Mottingers Meinung, 05.10.2021